

# **Reader zum Workshop**

## **input: basic**

### **Antisemitismus**

#### **Inhalt:**

- **Workshop-Skript**
- **Das Feindbild des jüdischen Wucherers**
- **Jean Paul Sartre: Überlegungen zur Judenfrage**
- **Theodor W. Adorno: Was bedeutet „Aufarbeitung der Vergangenheit“**
- **Arbeitspapiere zu „Opa war kein Nazi“**
- **Moishe Postone: Antisemitismus und Nationalsozialismus**
- **Stephan Grigat: Zur Logik und Struktur des Antisemitismus**
- **verdi-Broschüre Mensch denk weiter: „Heuschrecken“ sind keine Erklärung**
- **Jean Améry: Der ehrbare Antisemitismus**

## **input: basic Antisemitismus**

„Ich hab nichts gegen Juden, aber“ - Workshop zum Thema Antisemitismus

Antisemitismus äußert sich heute nicht immer in Aussagen und Taten, die eine offene Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden erkennen lassen, sondern häufig in versteckteren Formen, die allerdings keineswegs harmloser sind. Der Workshop bietet einen Überblick über moderne und historische Formen des Antisemitismus, über aktuelle Beispiele und Möglichkeiten, selbst gegen Antisemitismus aktiv zu werden.

### **Roter Faden**

- Geschichte und Formen des Antisemitismus
  - Vorurteile und Stereotype
  - Entwicklung vom traditionellen zum modernen Antisemitismus
  - Elemente antisemitischer Denkstruktur:
    - Personalisierung
    - verkürzte Kapitalismuskritik
    - Opferinszenierung
    - Verschwörungstheorie/Welterklärung
    - Kampf Gut gegen Böse
  
- Antisemitismus nach 1945
  - Sekundärer Antisemitismus
  - Nahost-Debatte/antisemitische Israelkritik
  
- offener Antisemitismus:
  - antisemitische Einstellungen
  - auf dem Schulhof: „Du Jude“ / „Du Opfer“
  - Übergriffe/Friedhofsschändungen

## **Geschichte und Formen des Antisemitismus**

Antisemitismus hat eine Jahrhunderte alte Geschichte. Der sogenannte „moderne Antisemitismus“ hat sich aus einem sehr weit verbreiteten christlichen Antijudaismus entwickelt. Dabei hat er sich einerseits zwar verändert, bestimmte Vorurteile (Stereotype) sind aber immer gleich geblieben. Die meisten dieser Vorurteile sind christlichen Ursprungs und wurden im Laufe der Zeit angepasst.

### **Zum Beispiel: Das Feindbild des jüdischen Wucherers (s. Reader)**

#### **Vom christlichen Judenhass zum modernen Antisemitismus**

Der Begriff Antisemitismus wurde 1879 von Wilhelm Marr geprägt. Er ist eine Selbstbezeichnung der AntisemitInnen, die damit nie etwas anderes als Feindschaft gegenüber Jüdinnen und Juden zum Ausdruck bringen wollten. Argumentationen, die in die Richtung gehen, dass beispielsweise AraberInnen keine AntisemitInnen sein könnten, weil sie selber SemitInnen seien, gehen daher von völlig falschen Voraussetzungen aus.

#### **Zum modernen Antisemitismus gehören vor allem zwei Elemente, die im christlichen Antijudaismus noch keine so große Rolle spielten:**

##### **– Definition als Rasse**

Der moderne Antisemitismus definiert die Jüdinnen und Juden nicht mehr als Glaubensgemeinschaft, sondern als Rasse, der bestimmte Eigenschaften und körperlichen Merkmale zugeschrieben werden. Früher gab es für Jüdinnen und Juden noch die Möglichkeit, der Verfolgung zu entkommen, indem sie den christlichen Glauben annahmen und sich taufen ließen. Der rassistische Antisemitismus lässt diesen Ausweg nicht mehr.

Antisemitismus und Rassismus:

Beide machen einen Unterschied zwischen „wir“ und „die anderen“. Aber der Rassismus betrachtet die anderen als andere minderwertige „Völker“, „die Ausländer“ sollen zwar abhauen, aber woanders bzw. „bei sich“ können sie machen, was sie wollen. Der Antisemitismus betrachtet die Jüdinnen und Juden als Feinde im innern. Sie „zersetzen das Volk“ und sind gerade dadurch gefährlich, dass sie nicht als „anders“ zu erkennen sind, sondern „mitten unter uns“ leben.

##### **– Identifikation mit Fortschritt, Liberalismus und Intellekt**

Während der Rassismus, diejenigen, die als „die anderen“ ausgeschlossen werden häufig als rückständig und minderwertig wahrnehmen, ist ein Merkmal des modernen Antisemitismus, dass er die Jüdinnen und Juden gerade mit den negativen Folgen des Fortschritts und des Liberalismus identifiziert. Dazu gehören beispielsweise die antisemitischen Bilder des jüdischen Kapitalisten, Weltverschwörers und der jüdischen Presse. Daneben existieren auch klassisch rassistische Bilder von „dreckigen und faulen Juden“, die mit Ungeziefer gleichgesetzt werden.

Der Antisemitismus sagt uns nichts über Jüdinnen und Juden, sondern nur über den Zustand der Gesellschaft und die Gefühlslage der AntisemitInnen. In unserer Gesellschaft ist die Erfahrung von Zwang und Ungerechtigkeit für die meisten Menschen alltäglich: Wir müssen arbeiten gehen, um Leben zu können, bzw. in die Schule gehen, um später mal arbeiten zu können. Weil Arbeit knapp ist, müssen wir uns anstrengen, um besser zu sein, als die anderen, wir stehen unter Leistungsdruck, haben Angst, es nicht zu schaffen, Angst vor sozialer Ausgrenzung. Oft geben wir uns Mühe und strampeln uns ab, aber der Erfolg bleibt trotzdem aus. Wir können uns nicht erklären, wieso ausgerechnet wir auf der Strecke bleiben. Dieser Zustand von Angst und Leistungsdruck erzeugt bei vielen Menschen das Bedürfnis nach einer einfachen Erklärung - irgendjemand muss für dafür verantwortlich sein, dass alles so beschissen ist - und Hass und Neid auf diejenigen, die vermeintlich besser dran sind. Der Antisemitismus bietet beides. Zum einen eine einfache Erklärung, er behauptet nämlich, dass alles worunter die Menschen leiden, die Schuld der Jüdinnen und Juden sei. Und damit bietet er gleichzeitig eine Zielgruppe für Neid und Hass an.

Der Übergang zur Moderne ist ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel. Die Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise bringt Arbeitszwang in den Fabriken, Entfremdung und Verelendung mit sich. Die gesellschaftlichen Beziehungen werden komplizierter und viel schwieriger zu durchschauen. Früher (im Feudalismus) gab es Herrscher – Fürsten und Könige – und Untergebene. Im Kapitalismus sind die Herrschaftsverhältnisse undurchsichtiger. Der Kapitalismus ist ein System, das nur als Ganzes funktionieren kann und in dem jeder Teil (ArbeiterInnen ebenso wie KapitalistInnen) einen bestimmten Zweck erfüllt. Während es früher Herrscher und Untergebene gegeben hat, stehen sich im Kapitalismus ArbeiterInnen und KapitalistInnen formal gleichberechtigt gegenüber. Das ist schwierig zu verstehen, weil der Kapitalismus einerseits auf der Idee beruht, dass alle Menschen gleich sind. Mit dem Kapitalismus ist also ein Versprechen verbunden, nämlich das Versprechen, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben sollen. Gleichzeitig aber bringt der Kapitalismus zwangsläufig immer Ungleichheit, Ungerechtigkeit und Elend hervor, weil die Besitzverhältnisse ungleich sind. Es ist schwer zu durchschauen, warum dieser Widerspruch zum System des Kapitalismus selbst gehört. Deshalb ist es sehr häufig so, dass die negativen Folgen des Kapitalismus nicht dem System zugeschrieben werden, sondern als böswilliger Missbrauch des Systems gesehen werden. Als Raffgier der KapitalistInnen beispielsweise. Oder wie man heute sagt „der Heuschrecken“. Es werden einzelne Menschen verantwortlich gemacht, denen eine besondere Habgier und eine besondere Macht zugeschrieben werden. Das sind, wie wir vorher schon gesehen haben, klassische antisemitische Vorurteile. An diesem Punkt kommen antikapitalistisches und antisemitisches Denken zusammen. Wenn solche antisemitischen Vorurteile in die Kapitalismuskritik einfließen, ohne dass direkt auf Jüdinnen und Juden Bezug genommen wird, dann kann man das als „strukturellen Antisemitismus“ bezeichnen. Ob in der klassischen oder in der antikapitalistischen Variante, immer gilt: der Antisemitismus ist die einfachste Antwort auf ein unverständenes System. Um Missverständnisse zu vermeiden: Das soll natürlich nicht heißen, dass man den Kapitalismus nicht kritisieren kann darf und soll. Wichtig ist dabei aber, dass der Kapitalismus und seine Funktionsweise als ganzes System verstanden und kritisiert werden. Problematisch sind vereinfachende und personalisierende Formen der Kritik.

### **Elemente antisemitischer Denkstruktur:**

- **Personalisierung**  
Nicht das kapitalistische System wird als Ursache für Ungerechtigkeit und Elend verantwortlich gemacht, sondern einzelne Personen oder Gruppen (z.B. die PolitikerInnen, die Bonzen, die Bankiers, die „Heuschrecken“ oder eben auch die Jüdinnen und Juden)
- **verkürzte Kapitalismuskritik**  
Darunter versteht man eine Kapitalismuskritik, die einen Unterschied macht, zwischen einem vermeintlich guten Bereich der realen Produktion („ehrliche Arbeit“) und dem abstrakten „Finanzkapital“ (entfesselte Märkte). Früher sagte man „schaffendes und raffendes Kapital“. Es wird behauptet, dass der gute Bereich der Produktion gegen die Ausbeutung durch das Finanzkapital geschützt werden müsse. Diese Trennung ist aber verkehrt, da der Kapitalismus nur als ganzes funktioniert. Es kann nicht ein Teil vor dem anderen geschützt werden. Dieser Punkt ist besonders heikel, weil es darüber auch in der Linken viele Mißverständnisse gibt, so dass sich die Kapitalismuskritik von rechts und von links häufig sehr ähnlich anhört.
- **Opferinszenierung**  
Für AntisemitInnen ist es sehr wichtig, sich als Opfer inszenieren zu können. Als Opfer einer jüdischen Weltverschwörung beispielsweise. Besonders wichtig ist dies im Umgang mit dem Holocaust in Deutschland. Zum Beispiel beinhaltet die Forderung nach einem Schlussstrich häufig auch die Vorstellung, Opfer jüdischer Unversöhnlichkeit und Rachsucht zu sein.
- **Verschwörungstheorien/Welterklärung**  
Im antisemitischen Denken spielen Verschwörungstheorien eine wichtige Rolle. Das sind in sich geschlossene „Erklärungen“, die alles beliebige erklären und auf eine bestimmte Ursache

zurückführen. Fast alle Verschwörungstheorien funktionieren nach dem selben Prinzip:

- Dem Gefühl trauen, nicht dem Verstand
- sie beruhen auf Geheimwissen und sind deshalb nicht allen zugänglich
- sie stellen keine Fragen, sondern geben fertige Antworten  
sie produzieren Wahrheitseffekte durch Wiederholung
- sie schotten sich gegen Gegenbeweise ab
- sie vermuten eine dunkle Macht hinter allem
- sie gehen von einer feindseligen Welt aus, in der man keinem vertrauen kann
- sie geben sich den Anschein einer Wissenschaft
- sie behaupten, dass alle Menschen über die Wahrheit getäuscht würden.

Zu den am meisten verbreiteten antisemitischen Verschwörungstheorien gehören die so genannten „Protokolle der Weisen von Zion“. Diese gefälschten „Protokolle“ entstanden um die letzte Jahrhundertwende und berichten von einer angeblichen jüdischen Verschwörung zur Erlangung der Weltherrschaft. Noch heute berufen sich AntisemitInnen weltweit auf diese vermeintlichen Dokumente.

#### – **Kampf Gut gegen Böse**

Im antisemitischen Weltbild gibt es keine Graustufen. Alles ist entweder schwarz oder weiß, Freund oder Feind. AntisemitInnen behaupten, es gäbe einen andauernden Überlebenskampf von Gut gegen Böse

Alle diese Elemente ermöglichen vereinfachte Erklärungen für komplizierte Zusammenhänge, die zwar emotional „stimmig“ sein können, aber die Realität nicht beschreiben. Eben weil es beim Antisemitismus vor allem um die „gefühlte Überzeugungskraft“ geht, tauchen darin viele Widersprüche auf. Obwohl viele antisemitische Zuschreibungen sich direkt widersprechen, verlieren sie für die AntisemitInnen nicht an Glaubwürdigkeit.

Beispiele:

Identifikation mit Kapitalismus und Kommunismus

Zuschreibung von sexueller Gefahr und Impotenz

Zuschreibung von großer Macht und Besiegbarkeit

## **Antisemitismus nach 1945**

Nach dem Nationalsozialismus und der Verfolgung und Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden waren offen antisemitische Äußerungen in Deutschland weitgehend tabuisiert. Das bedeutet, dass es gesellschaftlich als nicht akzeptabel galt, sich öffentlich schlecht über Jüdinnen und Juden zu äußern, so wie dies nicht nur im Nationalsozialismus, sondern auch in der Weimarer Republik und Jahrhunderte zuvor vollkommen üblich war. Dieses gesellschaftliche Tabu bewirkte zwar tatsächlich, dass öffentliche antisemitische Äußerungen selten waren und bis heute sind, aber das heißt noch lange nicht, dass sich das Denken der Menschen grundlegend verändert hätte. Gerade weil es sich um sehr alte und tief sitzende Denkmuster und Vorurteile handelt, ist der Antisemitismus nach 1945 nicht einfach verschwunden.

Besonders in Deutschland – im Land der nationalsozialistischen Täterinnen und Täter – hat der Antisemitismus nach 1945 neue Formen angenommen, die sich gerade auch im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zeigen. Für diese spezielle Form des Antisemitismus wurde der Begriff „sekundärer Antisemitismus“ geprägt.

### ● **Sekundärer Antisemitismus**

Der sekundäre Antisemitismus wird häufig als die Form des Antisemitismus bezeichnet, die es „nicht trotz, sondern wegen Auschwitz“ gibt. Darunter versteht man die in Deutschland sehr weit verbreiteten Abwehr- und Leugnungsstrategien, die die Auseinandersetzung mit dem

Nationalsozialismus und dem Holocaust prägen. Mit Abwehr- und Leugnungsstrategien sind Argumente gemeint, mit denen die Schuld der Deutschen am Holocaust gerechtfertigt, geleugnet oder relativiert werden sollen. Viele dieser Strategien haben im Laufe der Zeit andere Formen und Inhalte angenommen, aber im Kern verbergen sich dahinter immer noch die gleichen Motive wie schon seit Kriegsende. Eine Erhebung des Gesellschaftswissenschaftlers Theodor W. Adorno aus dem Jahr 1950/51 hat den Titel „Schuld und Abwehr“, darin werden die wichtigsten dieser Argumente benannt und analysiert. Dabei kommt er zu einem Schluss, der auch heute noch gilt. Er stellt nämlich fest, dass die offene Leugnung des Geschehens relativ selten ist (so wie es auch heute noch verhältnismäßig selten den Versuch gibt, zu leugnen, dass in Auschwitz Jüdinnen und Juden ermordet wurden). Viel häufiger sind Versuche, diese Verbrechen zu relativieren – das heißt „klein zu reden“.

Adorno zählt in seiner Untersuchung die wichtigsten Argumente und Abwehrstrategien auf:

- Die Bevölkerung hat vom Holocaust nichts gewusst  
Schuld an den Verbrechen ist nur eine kleine Gruppe von Tätern, die auf direkten Befehl Hitlers gehandelt haben. „Opa war kein Nazi“  
Mit diesen Argumenten wehren sich die Menschen gegen eine so genannte „Kollektivschuld“. Das heißt, dass ein Mensch nicht verurteilt werden soll, nur weil er oder sie Deutscher ist. Problematisch daran sind vor allem zwei Dinge. Erstens wird damit geleugnet, dass zahlreiche Menschen am Vernichtungsprozess beteiligt waren und davon profitiert haben - Bahnpersonal, Verwaltungsbeamte, Krankenschwestern und viele, viele mehr. Zweitens wird damit unterstellt, die Deutschen seien einem ungerechtfertigten Vorwurf ausgesetzt – nämlich der Kollektivschuld. Tatsächlich wurde dieser Vorwurf allerdings nie erhoben – im Gegenteil, die Westalliierten bemühten sich sehr schnell, diejenigen Deutschen, die keine hohen Funktionen im NS inne hatten in den Demokratisierungs- und Aufbauprozess mit einzubeziehen.
- Der Holocaust wird mit der Bombardierung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg aufgerechnet.  
Das funktioniert nach dem Motto „Wir Deutschen haben auch gelitten“. Ursache und Wirkung spielen bei dieser Argumentation überhaupt keine Rolle. Während die Beschäftigung mit „Schuld“ im deutschen Vergangenheitsdiskurs immer weniger Bedeutung hat, wird dieses Argument immer wichtiger. Z.B. wenn es um die Geschichte der Vertreibung geht oder bei der jährlichen Gedenkveranstaltung zur Bombardierung Dresdens. Solche Gedenkveranstaltungen finden auch in anderen Städten statt, hier in der Gegend beispielsweise in Pforzheim.
- Forderung nach einem Schlussstrich  
„Irgendwann muss doch mal Schluss sein damit, dass wir uns immer mit den Juden beschäftigen sollen. Ich hab doch damit gar nichts zu tun“. Darin verbirgt sich die Unterstellung, dass die Deutschen ungerechterweise von außen gezwungen würden, sich immer mit ihrer Schuld zu beschäftigen. Ohne dass dabei von Jüdinnen und Juden die Rede sein muss, schwingen gleich mehrere antisemitische Vorurteile mit. Zum einen die einer mächtigen und verschworenen Gemeinschaft, die den Deutschen gegenüber feindlich eingestellt ist, und sie nicht von der Vergangenheit loskommen lässt. Und zum anderen die Vorstellung besonderer Rachsucht.
- Der Holocaust relativiert, indem er mit anderen Verbrechen der Geschichte gleichgesetzt wird. „Die anderen haben doch auch...“ Das ist besonders häufig und besonders schlimm im Zusammenhang mit Israel. Sehr oft wird beispielsweise beanstandet, „die Juden hätten nichts aus ihrer Geschichte gelernt“ oder gar sie seien „auch nicht besser als die Nazis“, weil sie „einen Holocaust an den Palästinensern“ begehen würden. Damit sind wir bei einem besonders schwierigen Thema angelangt, nämlich:

### **Nahost-Debatte/antisemitische Israelkritik**

Der Nahost-Konflikt ist ein sehr schwieriges und emotional besetztes Thema, und es könnte einen eigenen Workshop geben, der sich nur mit diesem Thema befasst. Leider haben wir hier nicht so viel Zeit, deshalb können wir uns nur mit einigen Punkten beschäftigen, die für die Wahrnehmung

des Konfliktes in Deutschland besonders wichtig sind. Viele Meinungen und Argumente, die wir im Zusammenhang mit dem Nahost-Konflikt täglich hören oder lesen können, kommen uns fast selbstverständlich vor, weil sie so oft und von so vielen verschiedenen Menschen vertreten werden. Aber bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass vieles so nicht stimmt oder zumindest nicht so einfach ist. Oft sind auch neutral erscheinende Aussagen parteiisch und es lohnt sich, genau hinzusehen und auch Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen. Zum Beispiel:

– **Israel darf nicht kritisiert werden, weil sonst der Vorwurf des Antisemitismus droht**

Schon ein kurzer Blick in eine beliebige deutsche Tageszeitung zeigt, dass das nicht stimmt. Israel kann und darf kritisiert werden und die israelische Politik ist tagtäglich Gegenstand von Kritik. Allerdings enthält die Äußerung selbst antisemitische Elemente. Es wird darin nämlich stillschweigend auf einige antisemitische Strukturen und Vorurteile Bezug genommen. Zum einen ist da die Inszenierung als „Opfer“ - wir dürfen nicht sagen, was wir denken, selbst wenn es wahr ist. Außerdem schwingen alte antisemitische Vorurteile mit, wie das einer besonderen jüdischen Macht und der Manipulation der Presse. Zu guter letzt steckt darin auch die Behauptung, dass wenn es verboten ist, etwas schlechtes über Israel zu sagen, alles Schlechte, was man sagen könnte, aber nicht darf, wahr sein muss.

Grundsätzlich gilt: Israel darf genauso kritisiert werden, wie jedes andere Land auch. Trotzdem bzw. gerade deswegen, muss zwischen sachlicher Kritik an der Politik Israels und antisemitischen Äußerungen unterschieden werden. Dabei können einige Kriterien helfen: Antisemitismus liegt dann vor

- wenn traditionelle antisemitische Vorurteile einfließen, z.B. Weltherrschafts- oder Verschwörungstheorien (z.B. „Israel beherrscht die Politik der USA“)
- wenn Gewalt gegen Menschen in Israel und Jüdinnen und Juden weltweit als Akte der Befreiung gewertet werden. Auch das Schweigen zu Terroranschlägen, das fehlende Mitgefühl für die Opfer und die überproportionale Darstellung verwundeter oder getöteter arabischer Kinder und die Vernachlässigung israelischer Opfer in Medienberichten sind Anzeichen für eine antisemitische Grundeinstellung.
- wenn die Kritik an Israel einseitig ist und gleichzeitig die Rolle der anderen Beteiligten und die Verhältnisse in arabischen und islamischen Staaten (beispielsweise die jeweilige Behandlung der palästinensischen Flüchtlinge) nicht thematisiert wird. Einseitige Maßstäbe, die nur gegen Israel gerichtet sind, weisen dem jüdischen Staat eine Sonderrolle zu und bestreiten seine Legitimation.

– **Die Israelis verfolgen die Palästinenser so, wie sie selbst früher verfolgt wurden.**

Diese Behauptung ist sachlich falsch und trägt antisemitische Züge. Es geht nicht darum, das absolute Elend und die Hoffnungslosigkeit vieler PalästinenserInnen zu leugnen. Aber ihre Situation ist in keiner Weise vergleichbar mit der industriellen Vernichtung aller, die einem Volk zugerechnet werden. Israel – der einzige demokratische Staat im Nahen Osten – tut das, was jeder westliche Staat tun würde, wenn er auf seinem eigenen Territorium permanenten Terrorakten ausgesetzt wäre. Stellen wir uns doch einmal vor, was in Deutschland los wäre, wenn es permanent von Luxemburg aus mit Raketen beschossen würde und luxemburgische TerroristInnen auf deutschem Gebiet Attentate verüben würden. Die Behauptung, die Israelis seien die Nazis von heute dem Entlastungsbedürfnis der Deutschen und der Denunziation von Jüdinnen und Juden. Zum einen verharmlost sie den Holocaust und zum anderen unterstellt sie, die Israelis seien schlechte Menschen, die nichts aus ihrer Geschichte gelernt hätten. Im Gegensatz zu den Deutschen, die ganz viel aus der Geschichte gelernt hätten und deswegen besonders berufen wären, Demokratie und Menschenrechte ausgerechnet von Israel einzufordern. (Im Bezug auf Israel ist diese Forderung jedenfalls deutlich häufiger zu hören, als bezogen auf China, Nordkorea, Irak oder Syrien). Die Maßstäbe von Demokratie und Menschenrechten werden auch selten an die arabischen Nachbarländer Israels gerichtet, die mit ihrer Flüchtlingspolitik einen großen Anteil am Elend der PalästinenserInnen haben. Es gab nie

Versuche, die PalästinenserInnen in die Gesellschaften zu integrieren und ihnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Vielmehr leben sie teilweise seit Jahrzehnten in Flüchtlingslagern und sind politisches Druckmittel in der Auseinandersetzung mit Israel.

– **Die PalästinenserInnen leisten berechtigten Widerstand gegen die israelische Besatzungspolitik**

Noch einmal: es geht nicht darum, das Elend der PalästinenserInnen klein zu reden oder zu verharmlosen. Die meisten der PalästinenserInnen leben unter absolut beschissenen Bedingungen und ihr Wunsch, daran etwas zu ändern hat selbstverständlich jede Berechtigung. Die Frage ist also nicht, ob ihr Widerstand berechtigt ist, sondern ob die Art und Weise des Widerstands berechtigt ist. Und da zeigt sich schnell, dass das Ziel des Widerstandes häufig nicht eine Verbesserung der eigenen Lage, sondern die Vernichtung Israels ist. Das gilt sowohl für einzelne Terrorakte als auch für das Selbstverständnis von Organisationen wie Hamas und Hisbollah. Zahlreiche Einzelaussagen, Reden und Dokumente belegen immer wieder einen fanatischen Antisemitismus. Bis heute erkennen weder Hamas noch Hisbollah das Existenzrecht Israels an. Es geht häufig nicht um die Errichtung eines palästinensischen Staates, der in friedlicher und gleichberechtigter Nachbarschaft zu Israel existieren soll, sondern es geht um die komplette Auslöschung Israels. Kerngedanken des islamischen Antisemitismus sind eine Weltverschwörung der Juden und der Kampf Gut gegen Böse. Mehr oder weniger offen bekennen die palästinensischen „Befreiungsorganisationen“, dass es ihnen darum geht, Israel zu vernichten und „die Juden ins Meer zu treiben“.

Oft wird gesagt, dass das Verhalten Israels neuen Antisemitismus hervorrufen würde (das ist übrigens nur eine Neuauflage der antisemitischen Behauptung, die Juden seien selbst Schuld am Antisemitismus). Es ist jedoch nicht das Geschehen im Nahen Osten, das neuen Antisemitismus schürt, sondern es ist der Antisemitismus, der bestimmte Interpretationen des Nahost-Konflikts nahe legt.

– **Der Staat Israel wurde auf geraubtem Land errichtet**

Behauptungen, die in diese Richtung gehen, unterstellen, dass das Gebiet des heutigen Israel vor der Staatsgründung autonomes palästinensisches Gebiet gewesen wäre. Und dass die Jüdinnen und Juden die Araber von dort vertrieben hätten, um ihren Staat zu gründen. Das ist aber nicht richtig.

Ende des 19. Jahrhunderts ist Palästina eine vernachlässigte Provinz im Osmanischen Reich, in der auch Jüdinnen und Juden siedeln. Im Zuge des Ersten Weltkrieges teilen England und Frankreich ihre Interessensgebiete im Nahen Osten auf, 1917 marschieren britische Truppen in Palästina ein und errichten dort eine Militärverwaltung. Nach der Niederlage des Osmanischen Reiches wird der Nahe Osten unter den Kolonialmächten aufgeteilt, Großbritannien erhält das Mandat für Palästina. Auf Grund von antisemitischen Verfolgungswellen kommt es in den folgenden Jahren zu mehreren Einwanderungswellen von Jüdinnen und Juden, vor allem aus Polen später natürlich auch aus dem nationalsozialistischen Deutschland und den von Deutschland besetzten Ländern. Mit diesen Einwanderungswellen, die auch Alijah (hebr.: Aufstieg) genannt werden, regt sich der Widerstand der arabischen Bevölkerung, es kommt zu teilweise heftigen antijüdischen Ausschreitungen. Der Widerstand der AraberInnen richtet sich auch gegen die britische Mandatsmacht, die zuvor erklärt hatte, „sich prinzipiell für die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“ einzusetzen (Balfour-Erklärung 1917).

Nach dem Zweiten Weltkrieg legt die UN-Vollversammlung 1947 einen Teilungsplan fest, der vorsieht, dass auf dem Gebiet Palästinas zwei autonome Staaten entstehen sollen, ein jüdischer und ein arabischer. Jerusalem sollte unter UN-Verwaltung gestellt werden. Die arabisch-palästinensische Seite lehnt diese UN-Resolution kategorisch ab. Unmittelbar nach der



Staatsausrufung durch Ben Gurion im Jahr 1948 erklären die arabischen Staaten Ägypten, Transjordanien, Syrien, Irak und Libanon Israel den Krieg und lassen ihre Armeen einmarschieren. Israel kann sich gegen den Angriff dieser Übermacht behaupten und weitet in diesem ersten arabisch-israelischen Krieg sein Territorium gegenüber dem ursprünglich vorgesehenen Gebiet aus. Dem Waffenstillstand folgte kein Friedensschluss, die arabischen Staaten weigerten sich weiterhin, Israel anzuerkennen. Die Spannungen und Konflikte verschärfen sich immer wieder. 1967 mobilisieren die arabischen Staaten erneut ihre Streitkräfte an der Grenze zu Israel. Ägypten sperrt mit dem Suez-Kanal den einzigen Zugang Israels zum Roten Meer, über den ein Großteil des Erdölimports abgewickelt wird. Israel kommt einem drohenden Angriff mit einem Präventivschlag zuvor und gewinnt den Krieg in nur sechs Tagen (Sechs-Tage-Krieg). In diesem Krieg besetzt Israel weitere Gebiete. Das palästinensische Flüchtlingsproblem verschärft sich, vor allem weil den Flüchtlingen in keinem Aufnahmeland ein sicherer Status geboten wird. In Jordanien werden 1970, nach einem Attentat auf den König, palästinensische Lager bombardiert, und die Palästinensische Befreiungsorganisation PLO aus Jordanien vertrieben (Schwarzer September)

Im Oktober 1973 starten Ägypten und Syrien am höchsten jüdischen Feiertag Yom Kippur einen Überraschungsangriff auf Israel. Nach schnellen militärischen Erfolgen der Angreifer, beginnt Israel die Gegenoffensive und drängt die gegnerischen Armeen zurück (Yom Kippur Krieg). Wenige Jahre nach diesem Krieg beginnen Friedensverhandlungen zwischen Ägypten und Israel, Ägypten erkennt als erstes arabisches Land das Existenzrecht Israels an. Dies wird 1978 im Abkommen von Camp David besiegelt, die Unterzeichner des Abkommens Anwar al-Sadat und Menachem Begin bekommen zusammen den Friedensnobelpreis. In der arabischen Welt gilt Sadat als Verräter, er wird 1981 ermordet.

Als Reaktion auf die Ermordung des israelischen Botschafters in London marschiert die israelische Armee 1982 in den Libanon ein um die von dort agierende PLO zu zerschlagen. Mit Israel verbündete christlich-libanesischen Milizen verüben in den Flüchtlingslagern Sabra und Schatila ein Massaker an 800-2500 PalästinenserInnen. In Israel kommt es zu massiven Protesten am Libanon-Krieg und zu einem deutlichen Anwachsen der Friedensbewegung.

1987 beginnt die erste Intifada im Gazastreifen und im Westjordanland. Diese politischen und sozialen Unruhen wurden von einer Generation junger PalästinenserInnen getragen, die teilweise in den Flüchtlingslagern aufgewachsen war. Die PLO setzt sich an die Spitze dieser Bewegung. Ab 1993 beginnt ein Friedensprozess im Nahen Osten, der jedoch im Jahr 2000 durch den Ausbruch der Al Aksa Intifada beendet wird. Diese Intifada wird von den Gruppen Hamas, Islamischer Dschihad und Fatah getragen. Drei Jahre nach Beginn der Intifada verständigt sich das „Nahost-Quartett“ (USA, EU, Russland und UNO) auf eine Wiederbelebung des Friedensprozesses (Road Map), die Umsetzung bleibt jedoch ungewiss.

## **Offener Antisemitismus**

Die weitgehende Ächtung von offenem Antisemitismus bedeutet allerdings nicht, dass es nach 1945 keine antisemitischen Übergriffe und Skandale mehr gegeben hätte. Vor allem in den letzten Jahren häufen sich Fälle, in denen Jüdinnen und Juden Beleidigungen und körperlichen Angriffen ausgesetzt sind. Dabei geht es nicht nur um die „drastischen Fälle“, bei denen Gewalt im Spiel ist. Das gibt es auch in unserem unmittelbaren Umfeld, wenn „Jude“ und „Opfer“ zu normalen Schimpfworten werden. Es ist sehr schwierig, den Antisemitismus in der Bevölkerung zu messen und in genauen Zahlen auszudrücken. Denn wenn man die Menschen fragen würde „Sind Sie Antisemit?“ wäre die Antwort mit ziemlicher Sicherheit nein. Es werden also andere Fragen gestellt, wie beispielsweise, ob die Menschen gerne einen Juden oder eine Jüdin zur Nachbarin hätten oder welches Land aktuell für die größte Bedrohung des Weltfriedens gehalten wird. Daran liegt es auch, dass die Ergebnisse

der Studien manchmal voneinander abweichen. Trotzdem muss man davon ausgehen, dass um die 20% der Bevölkerung eine negative Einstellung gegenüber Jüdinnen und Juden haben, in einzelnen Punkten liegen die Werte sehr viel höher. 39% sind der Meinung, die Jüdinnen und Juden durch Bereicherung an Wiedergutmachungsleistungen Antisemitismus verursachen, 55% glauben, dass die Juden aus der Vergangenheit Vorteile ziehen wollen und 70% ärgern sich, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Jüdinnen und Juden vorgehalten werden.

Dabei handelt es sich um antisemitische Potentiale, die aus der Mitte der Gesellschaft kommen und die selten in direkter antijüdischer Gewalt äußern. Das bedeutet aber zum einen, dass diejenigen antisemitischen GewalttäterInnen, die der Meinung sind, eigentlich nur das umzusetzen, was sowieso alle denken und wollen möglicherweise gar nicht so unrecht haben und zum anderen, dass die Bereitschaft, sich dem Antisemitismus in jeder Form entschlossen entgegenzustellen nicht sehr hoch ist. Und auch die antisemitische Gewalt steigt an. In den letzten fünf Jahren ist in Deutschland fast jede Woche ein jüdischer Friedhof geschändet worden. In Baden-Württemberg waren dies in letzter Zeit die Friedhöfe in Ihringen und Freudental. Auch die antisemitische Gewalt an Schulen nimmt zu, SchülerInnen trauen sich nicht mehr, sich als Jude oder Jüdin zu „outen“ oder die Eltern ziehen es gleich vor, ihre Kinder auf jüdische Schulen zu schicken.

## **Anhang**

### **Was kann ich tun**

- Kritische Perspektive einnehmen und einfordern
- Widersprechen, LeserInnenbriefe
- Aktiv werden: Bündnis gegen AS, Infoladen, NDC

### **Wo kann ich mich weiter informieren?**

- Literatur
  - Werner Bergmann: Geschichte des Antisemitismus
  - Jean-Paul Sartre: Überlegungen zur Judenfrage
  - Henryk M. Broder: Der ewige Antisemit
  - Theodor W. Adorno: Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit?
  - Michael Heinrich: Kritik der politischen Ökonomie. Eine Einführung
  - Herrmann L. Gremliza (Hg.): Hat Israel noch eine Chance?
  - Thomas Haury: Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten
  - Moishe Postone: Nationalsozialismus und Antisemitismus
  - Welzer u.a.: Opa war kein Nazi
- Filme
  - Wer erschoss Mohamed Al-Dura? Drei Kugeln und ein totes Kind
  - 2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß
  - Bespuckt, beleidigt, boykottiert - Ein deutscher Jude gibt auf
- Mailinglisten/Internet
  - [hagalil.com](http://hagalil.com) / [antisemitismus.net](http://antisemitismus.net)
  - bak-shalom
  - [lernen-aus-der-geschichte](http://lernen-aus-der-geschichte)
  - [mut-gegen-rechte-gewalt.de](http://mut-gegen-rechte-gewalt.de)
  - [tuebingen.antifa.net](http://tuebingen.antifa.net)